

«Impfen können wir nur, wenn wir Impfstoff haben»

Wer sich für die Corona-Impfung angemeldet und den Termin wahrgenommen hat, weiss, wie zügig die eigentliche Impfung im Normalfall vonstatten geht. Verborgen bleibt indes oft die aufwendige Organisation, welche hinter den Kulissen dafür sorgt, dass sich das Impfträderwerk drehen kann.

JON DUSCHLETTA

Es ist Abend, kurz vor sechs. Während im Test- und Impfzentrum am Ospidal Scuol die ersten aufgebotenen Impfwilligen eintreffen, sich ausweisen, den Laufzettel in Empfang nehmen und in gebührendem Abstand darauf warten, dass sie für das kurze Beratungsgespräch und die anschliessende Impfung aufgerufen werden, erklären ein Stockwerk tiefer Joachim Koppenberg und Corina Bonifazi, welche Abläufe im Hintergrund dazu notwendig sind.

Joachim Koppenberg ist Spitaldirektor und Leiter des hauseigenen Corona-Krisenstabs. Die kurzfristige Einrichtung eines Test- und Impfzentrums in der Abteilung Physiotherapie des Spitals Unterengadin hat ihm und seinem Team zwei grosse Herausforderungen beschert: «Einerseits die Suche nach geeignetem medizinischem Fachpersonal und andererseits die Organisation des Zentrums zusätzlich zum normalen Regelbetrieb des Spitals.» Neun Personen wurden eigens dafür angestellt. Getestet wird jeweils tagsüber, geimpft, zur Entlastung des Spitalbetriebs, jeweils abends im Sieben-Tage-Betrieb inklusive der Festtage – «wenn wir Impfstoff haben».

Disponieren und umdisponieren

Die diplomierte Pflegefachfrau Corina Bonifazi ist langjährige Angestellte des Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB) und leitet das Test- und Impfzentrum in Scuol. Sie sagt, dass lange nicht klar war, ob die kantonalen Stellen das Spital Scuol überhaupt als Test- und Impfzentrum definieren würden. «Dann aber ging's zügig ans Planen, Einrichten, Personal suchen, Zeiten definieren und Material bestellen.» Tiefkühlschränke beispielsweise. «Kaum hatten wir diese organisiert, hiess es, der Impfstoff des Herstellers Moderna müsse nicht tiefgekühlt werden. Also haben wir umdisponiert.»

Personalmässig konnte auf die schon vor einem Jahr vorsorglich erstellte Listen von möglichen medizinischen Fachkräften aus der Umgebung zurückgegriffen werden, ehemalige Mitarbeiterinnen des CSEB oder pensionierte Ärzte. «So konnten wir ein Team zusammenstellen, welches trotz kurzfristigen Einsätzen freudig und mit viel Herzblut bei der Sache ist», so Corina Bonifazi. Angestellt und entschädigt werden sie über Teilzeitarbeitsverträge. Eine zu bewältigende administrative Hürde war die vom Kanton bereitgestellte IT-Lösung, aber auch die Organisation aller internen Abläufe. «Wir sind gut aufgestellt», sagt sie, «weil wir ans Spital angebunden sind, sofort auf alle Spitalbereiche zurückgreifen können und unser Team den Betrieb bestens kennt».

«Keine einzige Dosis verschwenden»

Joachim Koppenberg ist froh, dass die anfänglichen Schwierigkeiten bei der Impfanmeldung erstens nicht hausgemacht und zweitens mittlerweile ausgeglimmert sind. «Vom Ablauf her ist es so, dass Anmeldungen beim Kanton in einem virtuellen Warteraum landen. Sobald wir wissen, wie viele Impfdosen wir auf sicher haben, öffnen wir sogenannte Impfenster.» Und augen-



Die Leiterin des Test- und Impfzentrums Scuol, Corina Bonifazi, kontrolliert den Bestand des Corona-Impfstoffs.

Fotos: Jon Duschletta

blicklich füllen sich diese Slots «wie von magischer Hand» mit den Namen der nächsten Impfwilligen.

Koppenbergs und Bonifazis oberstes Ziel ist es, «wenn immer möglich, keine einzige Impfdosis zu verschwenden». Wichtig deshalb, dass alle Termine wahrgenommen werden, keine kurzfristigen Absagen erfolgen und sich alle Impfwilligen auch nur einmalig anmelden und damit keine Doppelbuchungen provozieren. «Fällt ein Termin aus, dann wird es hektisch und oft auch schwierig, diesen in kurzer Zeit zu ersetzen, um die Impfdosis nicht zu verlieren», sagt Corina Bonifazi und weist darauf hin, dass ausschliesslich nur die vom Kanton freigegebenen Impfgruppen bedient werden können. «Sobald die grosse Masse zur Impfung hinter uns liegt, wird sich dieser Druck etwas legen, weil wir dann im Notfall eine grössere Auswahl möglicher Ersatzpersonen haben», ergänzt Koppenberg.

Impfstoff: Sorgfalt beim Umgang

Bisher sei es gelungen, alle bereitgestellten, aufgebotenen Impfdosen aufzubreuchen, sagt Bonifazi mit sichtlichem Stolz. Mehr noch, «wir schaffen es sogar, aus jeder Ampulle elf anstatt der üblichen zehn Dosen aufzuziehen».

In Scuol kommt ausschliesslich der am 12. Januar vom Schweizerischen Heilmittelinstitut Swissmedic zugelassene Covid-19-Impfstoff mRNA von Moderna zur Anwendung. Diesem Vakzin wird gemäss Zulassungsstudien 14 Tage nach der zweiten Dosis eine Wirksamkeit von 94 Prozent zugeschrieben. «Wir erhalten den Impfstoff bereits aufgetaut», sagt Corina Bonifazi, während sie in der Spitalapotheke in einer Kühlschrankschublade den aktuellen Lagerbestand überprüft. «Wir müssen aber trotzdem sehr vorsichtig damit umgehen. Der Impfstoff kann 60 Tage im Kühlschrank gelagert werden, eine an-

gebrochene Ampulle muss aber nach sechs und eine aufgebotene Dosis nach spätestens zwei Stunden verbraucht werden.»

Seit dem 25. Januar wurden in Scuol schon über 1400 Impfdosen verabreicht. «Bis Ende Woche sind bei uns auch alle angemeldeten über 75-Jährigen und Risikogruppen durchgeimpft», sagt Joachim Koppenberg. Er verweist ferner darauf, dass Scuol mit die erste Region war, welche noch vor Weihnachten als kantonales Pilotprojekt Besucherinnen und Besucher von Pflegeheimen testete, schon im Januar all seine Pflegeheiminsassen durchgeimpft hatte und jetzt

auch bei den Impfungen vorne mit dabei sei. Und als im März letzten Jahres beim Kanton das Contact Tracing stockte, übernahm das CSEB diese Aufgabe fürs Unterengadin gleich selbst.

Personal leistet enormes

Joachim Koppenberg bemerkt mit etwas Sorge die aktuell steigenden Fallzahlen im Unterengadin, hofft aber gleichzeitig, dass die angebrochene Zwischensaison die Situation zu beruhigen hilft. Ein grosses Lob spricht er seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus: «Das alles ist für das Personal sehr ermüdend, Regelbetrieb, eintausend Schutzmassnahmen und jetzt noch das Test- und Impfzentrum. Sie erbringen alle eine enorme Leistung. Auch wenn das alles natürlich zu den Kernaufgaben eines Spitals gehört.» Andererseits ist er froh, dass trotz der anfänglichen Schwierigkeiten und breiten Skepsis heute, nach nur einem Jahr, bereits drei Impfstoffe erhältlich sind. «Dass dabei nicht immer alles rundläuft, ist normal und menschlich.»

Aufwandsentschädigung ist Vertrauenssache

Laut Joachim Koppenberg, Direktor des Ospidal Scuol, erhalten alle Impfzentren den Moderna-Impfstoff kostenlos via Bund und Kanton (siehe Haupttext). Noch nicht im Detail geregelt ist aber die Finanzierung des Impfbetriebes, der Personalkosten und sonstiger interner Kosten.

«Wir sind da alle etwas hemdsärmelig unterwegs», sagt Koppenberg pointiert. Vor allem aber auf einer guten Ver-

trauensbasis: «In der gegebenen Situation müssen wir handeln, alles andere können wir auch später noch aushandeln.» Es sei aber in einer Pandemie keine Haltung, mit dem Impfen zurückzustehen, solange nicht alles geregelt sei, betont er. Bis dahin würden anfallende Stunden und Aufwände intern notiert, «es ist aber auch beruhigend, wenn man sich darauf verlassen kann, wenn jemand sagt, er regele das». (jd)

Informationen und Anmeldung für die Corona-Impfung erfolgt ausschliesslich online via www.gr.ch/impfung oder via telefonischer Hotline 081 254 16 00. Bei allgemeinen Fragen gibt auch die Covid-19-Hotline unter 058 464 44 88 Auskunft oder die Internetseite: www.bag.admin.ch/neues-coronavirus